

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal...

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Bergseite oben deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: J. Braagenberg, Bochum.

Vorbedingung.

„Das Geld liegt auf der Straße, such' dich nur Es aufzuheben, Menschenknecht. Bemüß' dich doch, die Sache ist nicht schwer, Selbst bist du schuld, selbst die der Meusel leer.“

*) nervus rerum, Geld.

Ein Blick auf den Stand der Bewegung.

Im Braunkohlengebiet der Provinz Sachsen ist augenblicklich die Wahrung am heftigsten. Ob es zum Streik oder zur Einigung kommt, ist noch schwer zu sagen.

Es herrschen dort auf den Gruben durchweg lange Schichten von 10-12 Stunden. Die Arbeit bei Bewältigung der großen Braunkohlenmassen, welche da pro Mann zu fördern sind, ist eine durchaus schwere.

In Nr. 11 d. Btg. vom 13. März d. J. befinden sich dafür zahlreichste Darlegungen. Danach einfiel in allen Revieren der Provinz Sachsen im Durchschnitt pro Jahr auf pro Arbeiter eine Erzeugung von 2,172 Mark.

Der Lohn des Braunkohlenbergmanns schwankt im Durchschnitt so um 2,50 Mk. herum. Diese paar Zahlen belegen genug. Sie bezeichnen mit voller Deutlichkeit die Lage unserer Kameraden und die Berechtigung ihrer Forderungen.

Wir müssen diesen Rath geben. Denn Braunkohlen können durch Steinkohlen ersetzt werden und werden ersetzt — denn in jetziger Zeit ist nicht mehr auf Indifferenz unter den Unternehmern zu rechnen.

An eine thätigste Unterstützung der Arbeiter in anderen Revieren ist bei dem augenblicklichen Stand der Organisation ebenfalls nicht zu denken. Dazu kommt, daß im mächtigsten Revier an der Ruhr die Bergleute in zwei Verbände gespalten sind.

Vertuschen, verummeln, verwirren ist die Parole der kapitalistischen Führung des christlichen Gewerkschafts. Er ist die Empörung seitens seiner Mitglieder schweigend er in der gegenwärtigen Lohnbewegung der Ruhrbergleute.

Man mache sich doch einmal klar, was die Gewerkschaftsorganisation denkt. — Trotz der wohlgeübten Obergewalt beim Sommerkongress (wir erinnern an die bezeichnende Frage, die ein Mitglied des Gewerkschafts an Schluß des Kongresses, dem es seinem Herzen Luft machte, ausrief: „Sind wir denn Arbeiter?“) wurden doch die bekannten Forderungen aufgestellt.

Der Gewerkschaftsverein ist ein Ding ohne Kopf und Horn, ohne Hand und Fuß; er ist weder kalt noch warm. Wir fragen uns oft: Was haben denn die Mitglieder des christlichen Gewerkschaftsvereins an ihren Führern? — Die Kapitalstrategie als unheilvollste Ueberleitung will keinen Kampfsverein. Gut, dann also einen Verein der gültigen Wege, der Vermittelungen.

Die Karte des christlichen Gewerkschaftsvereins zeigt fest. Zurück geht nicht, das geben die Mitglieder nicht zu und vorwärts geht es erst recht nicht, weil die Führung nicht will. Da steht man glücklich auf dem toten Punkt.

Es ist schade, daß Oberlehrer so weit von hier entfernt liegt. Sonst könnten sich die Mitglieder des christlichen Gewerkschaftsvereins durch Zusage der Teilnahme selbst überzeugen, was eine unternehmerfreundliche kapitalistische Führung der Organisation werth ist.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ — Oberlehrer ist das Musterland der traurigen dreifachen Herrschaft. Geht man den Mitgliedern des christlichen Gewerkschaftsvereins etwa nach oberlehrerlichen Verhältnissen?

Das wahre Gesicht. — Die Führer des christlichen Gewerkschaftsvereins wollen keinen Kampfsverein! Und wenn bei Differenzen zwischen Bergarbeitern und Unternehmern ein Versuch mit dem Einigungsgamit gemacht werden soll, heißt es: Das Einigungsgamit kann erst angerufen werden, wenn ein Streik besteht: ein Streik d. h. ein Streik ist aber nicht da! — man überliest dabei geistlich den prägnanten Wortlaut des Artikels 36: „Das Bergarbeitergericht kann in Fällen von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Bedingungen der Fortsetzung usw. angerufen werden“; oder interpretiert den Paragraphen falsch: beides gleich verwerflich — Also kein Kampf! Aber auch kein Einigungsgamit, weil eben kein Kampf vorhanden! Darin zeigt sich das wahre Gesicht der kapitalistischen Führer des christlichen Gewerkschaftsvereins.

Auf den Gruben in Deutschland hat sich jetzt wieder Nachfrage nach Arbeitern eingestellt. Die Profite sind steigen, aber die Löhne nicht. In der Masse der Bergarbeiter Deutschlands ist Wahrung, Empörung, Verbitterung überall; es rührt an vielen Stellen: in Ober- und Niederschlesien, im mitteldeutschen Braunkohlenrevier, an der Ruhr und im Siegerlande. Nur unterm Vater Jiskus ist's noch ruhig, aber wie lange noch. Derweilen verhindert die Führung des christl. Gewerkschaftsvereins, an erster Stelle offiziell Herr Bruns, jede Handlung, die als eine vorzügliche Entladung der Gemüther anzusehen wäre. Wir werden trotzdem immer weiter versuchen, den gerechten Forderungen unserer Kameraden Geltung zu verschaffen auf friedlichem Wege. Für die unausbleiblichen Folgen ihres verderblichen Treibens machen wir aber die Führer des christl. Gewerkschaftsvereins selber verantwortlich.

Situationsbericht aus England.

Hamilton, den 12. Juni 1897.

Die ganze Belegschaft der Quarterpit, ungefähr 700 Mann, ist seit Montag ausständig. Die Veranlassung war folgende. Schon seit anberthalb Jahren erstreben die Führer der Föderation, daß die Belegschaft der Quarterpit nur 5 Tage in der Woche, wie die Belegschaften der umliegenden Kompagnien, arbeite; aber bei jedem Versuche wurden seitens der Verwaltung einige Entlassungen, die sofort auch die Wohnungen zu räumen hatten. Zu letzter Zeit sind angeblich wegen Wagenmangel einige Feiertage eingelegt worden. Daraufhin wurde in einem Meeting beschlossen, unumkehrbar 5 Tage in der Woche zu arbeiten. Der erste Feiertag wurde auf Donnerstag, den 3. Juni, festgesetzt. Prompt wie sonst wurden am folgenden Tage 20 Mann entlassen und jatten auszuziehen. Die Leute weigerten sich, die Wohnungen zu räumen, worauf die Verwaltung die Mäntelungslage einrichtete. Am Montag, den 7. d. M., legte die Belegschaft die Arbeit nieder und forderte die Wiederannahme dieser 20 Mann. Am Donnerstag haben weitere 10 Arbeiter die Mäntelungslage erhalten. Auf den Ausgang dieses Kampfes ist die ganze Umgebung gespannt. Es handelt sich um 400 Köpfe, die in den Kompagnie-Häusern wohnen; die anderen 300 arbeiten meistens schon auf anderen pits. Leider gehören diese 400 der Föderation nicht an; immerhin können dieselben aber von den Organisationen leicht unterstützt werden, was auch geschehen wird. Hier herrscht eine sehr große Ausdauer im Kampfe. So haben sie im Winter 1895 sechs Wochen gestreikt, ohne einen Pfennig Unterstützung zu erhalten. Ihren Streik haben sie aber gewonnen.

Derselbe Berichterstatter stellt uns folgenden Artikel zur Verfügung, von dem wir uns so lieber Gebrauch machen, als er das Ergebnis des persönlichen Studiums unseres Freundes enthält.

Ueber den Bergbau und die Bergarbeiter Englands.

Die Bergarbeiter Englands haben unter den Bergleuten Europas stets die Ausnahmestellung eingenommen. Sie hatten diese Stellung einestheils ihren starken Organisationen zu verdanken, andererseits den besonderen Bergbauverhältnissen. Die reichen Kohlenfelder, die günstige Lage und billige Abbaumethode der Klänge ermöglichten es den Bergwerksunternehmern, den Kohlen-Weltmarkt zu beherrschen.

Trotzdem sie höhere Löhne zahlten, verblieben ihnen doch noch kleinen Profite. Diese Löhne sind jedoch seit einigen Jahren sehr gestiegen. Die Verhältnisse haben sich geändert. — Bis zum Jahre 1892 bestand stets Mangel an Arbeitskräften. Wollten die Unternehmer Arbeiter haben, so mußten sie gut bezahlen. Doch das ist anders geworden. Durch die großen, lang anhaltenden Streiks haben die Unternehmer an Abgabegeld verloren, und dann hat sich die Zahl der Arbeiter vergrößert, daß jetzt Angebot von Arbeitskräften vorhanden ist. Das Jahr 1894 hatte die ersten arbeitslosen Bergarbeiter aufzuweisen. Seit dieser Zeit richten sich die Löhne nach Arbeiter-Angebot und Nachfrage, während früher die Löhne sich nach dem Steigen und Fallen der Kohlenpreise richteten. Die Vermehrung der Arbeiter hat keine Gründe in den Verhältnissen, die hier mitwirkten, und nicht in den alten Löhnen, wie der englische Delegirte Monte voriges Jahr auf dem Aachener internationalen Bergarbeiterkongress gesagt hat. In den früheren Jahren fand stets eine große Auswanderung von englischen Bergleuten statt, hauptsächlich nach Amerika; doch seitdem die Lage der Grubenarbeiter in Amerika so heruntergekommen ist, wandern nicht allein keine mehr aus, sondern die früher ausgewanderten kehren in ihre Heimath zurück. Es kommt noch hinzu, daß durch heftige Vermehrung der Maschinenarbeit in der Landwirtschaft immer mehr Hände überflüssig werden, die sich der Bergwerksindustrie zuwenden. Der Hauptzuwachs an Arbeitskräften bekommen die Bergwerksunternehmer von Irland. Aus den andern Ländern Europas sind, außer 4-500 russischen Polen, welche vor 6 Jahren durch Agenten nach Schweden abgeholt wurden, sehr selten welche zu finden.

Die Zahl der in der Bergwerksindustrie beschäftigten Personen betrug im Jahre 1886: 561 092 1896: 725 803.

Also in 10 Jahren haben sie sich um 164 716 vermehrt; das ist um ca. 30 pCt. Die Vermehrung ging folgendermaßen vor sich: 1886: 561 092 1891: 657 875 1887: 568 026 1892: 702 466 1888: 578 417 1893: 683 098 1889: 607 155 1894: 704 284 1890: 635 287 1895: 725 803

Von 1892-93 ist die Zahl um 19 518 zurückgegangen in Folge Minderungs der Löhne; sie ist aber bis 1895 trotz niedriger Löhne wieder gestiegen. Die 1896 beschäftigten Personen vertheilen sich in 13 Klassen wie folgt:

Table with 4 main columns: 1. In den Kohlenbergwerken beschäftigt im Jahre 1896; 2. In Eisenbergwerken und in anderen Erzen; 3. In den Holzbergwerken beschäftigt im Jahre 1896; 4. Zusammen. Each column has sub-columns for 'Gesamtschicht' and 'Nachtarbeit', and further sub-columns for 'Männliche' and 'Weibliche' workers.

Unter der Gesamtzahl der Arbeiter befinden sich jugendliche Arbeiter und Frauen in Kohlenbergwerken:

Table showing the distribution of young workers and women in coal mines. Columns include age groups (12-16, 17-18, 19-24, 25-30, 31-35, 36-40, 41-45, 46-50, 51-55, 56-60) and gender (Männliche, Weibliche).

Zusammen . . . 42648 200 12357 9 524 3986 Gesamtzahl der männlichen Arbeiter unter 16 Jahren in und auf den Kohlenwerken 55 200; Gesamtzahl der weiblichen Arbeiter 4517.

Jugendliche Arbeiter und Frauen in Eisenstein-Werken und den auf anderen Erzen.

	männliche im Alter von		weibliche im Alter von	
	13-16 Jahren	17-18 Jahren	13-16 Jahren	17-18 Jahren
St. Schottland	11	29	1	1
West-Schottland	1	21	1	1
New-Castle	39	492	—	—
Durham	7	156	—	—
Yorkshire	3	89	—	—
Manchester	8	14	—	—
Irland	12	40	3	4
Liverpool	1	2	—	—
Midland	8	24	—	—
North-Wales	11	607	2	14
North-Staffordshire	3	22	—	5
South-Staffordshire	2	3	—	—
South-Western	213	500	144	415
South-Wales	—	3	—	6
Zusammen	313	2002	150	447

Also waren im Ganzen 511 weibliche Arbeiter auf den Bergwerken beschäftigt. Dazu kommen 1841, die in den Steinbrüchen beschäftigt waren, in Summa 6950 weibliche Arbeiter.

In diesen Tabellen ist manches zu bemerken. Man beachte die Distrikte, wo die Harmonie-Federationen bestehen. Da ist

North-Schottland. Dort haben 268 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren in den Gruben gearbeitet, 10 unter 13 Jahren über 16 Jahre, 5 Mädchen unter 13 Jahren, 108 unter 16 Jahren und 290 über 16 Jahre alt.

New-Castle. 4237 unter 16 Jahren unter Tage, 12 unter 13 Jahren über Tage und 290 Mädchen über 16 Jahre.

Durham. 4437 unter 16 Jahren unter Tage, 4 unter 13 Jahren über Tage und 12 Mädchen über 16 Jahre alt.

South-Wales. 7779 unter 16 Jahren unter Tage, 26 unter 13 Jahren über Tage, 24 Mädchen unter 16 Jahren und 252 über 16 Jahre alt.

In Midland, wo die Stampies-Federationen besteht, waren gar keine weibliche Personen beschäftigt; in Yorkshire im Ganzen 3 über 16 Jahre alt. Auch sind in ersteren, den Harmonie-Distrikten, die meisten Unfälle vorgekommen, worum ich weiter unten genauer eingehen werde. Was die Anaben (Boys) von 12-16 Jahren betrifft, so sind dieselben, mit Ausnahme von New-Castle und Durham, in allen anderen Distrikten vor dem Kohlenstoß beschäftigt, wodurch eine große Verschiedenheit der Löhne hervorgeht. Die höchste Zahl der in den Kohlenbergwerken beschäftigten Anaben betrug 50 583 im Jahre 1892. Seitdem ist sie wieder gefallen. Im Jahre 1896 arbeiteten immerhin noch 42 643 Boys in den Kohlenbrüchen. Als auf dem National Miner Congress in Leicester 1896 die schottischen Delegierten den Antrag einbrachten, ein Gesetz zu verlangen, das die Grubenarbeit von Kindern unter 14 Jahren verbietet, stimmten die Engländer dagegen. Das gibt einen Begriff von Bergarbeiterführer. Die Zahl der beschäftigten Frauen ist seit 20 Jahren bereits um die Hälfte gefallen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo die Frauen ganz aus dem Bergbaubetrieb verschwinden.

Aus dem dunkelsten Bergreviere Deutschlands.

Die Kleophasgrube lieferte am 5. März vorigen Jahres beim Grubenbrande 117 Tode auf einen Schlag. Der Anlaß des großen Unglücks war ein berartiger, daß sich jeder Fachmann fragte: „Wie ist das möglich?“ — Dasselbe Meiner, in welchem die Kleophasgrube liegt, lieferte neuerdings ein Vorkommnis, das wieder allgemeines Stutzen erregt und die Frage: „Wie ist das möglich?“

Jener Grubenbrand, welcher in Folge von Bodensenkungen in dem Dicht an der russischen Grenze gelegenen Winkel von Koschjuschopnitsch-Burawich im Bergreviere Myslowich-stattowich stattgefunden hat, ist ein merkwürdiger und ausgebeuteter.

Schon in der bezeichneten Gegend stärkere Bewegungen im Boden bemerklich, die sich in der Nacht vom 3. bis 4. Juni wiederholten. Es senkte sich, meistens theils allmählich, hier und da aber auch unregelmäßig, der Boden mit solcher Gewalt, daß die darauf errichteten Gebäude keinerlei Widerstand zu leisten vermochten. Vielfach erreichten die Senkungen eine Tiefe von drei Meter. Die durch das Dorf Mysowich, welches mehr als 7000 Einwohner hat, führende Chaussee wurde

Technisches Feuilleton.

Explosionen in Steinkohlengruben.

Eine Frage der Grubenventilation. Eine Frage vergeht ohne große Explosionen in den Gruben. Die Schrecklichkeit der durch dieselben verursachten Massenunglücke lenkt jedesmal die Aufmerksamkeit aller auf die Gefahren der Grubenarbeit; leider nur für eine kurze Spanne Zeit. Am so mehr ist es am Platze, diese Katastrophen zu beschreiben und ihren Ursachen nachzuforschen.

Keine Gasexplosion ohne Gas! Die Gasansammlung soll aber verhindert werden durch die für die Schlagwettergruben herapolizeitlich geregelte Ventilation. So hat beispielsweise das Oberbergamt des heidentischen deutschen Kohlenreviers, Dortmund, welches die meisten Schlagwettergruben hat, schon 1863 eine in sechzehn Paragraphen gefaßte Bergpolizeiverordnung, betreffend Wetterführung (Ventilation) und Beleuchtung der Gruben erlassen, deren § 1 lautet: „Bei allen Bergwerken müssen zur Versorgung der Grubenräume mit frischer Wettern (frischer Luft) Vorrichtungen getroffen werden, welche ausreichen, um schädliche Gase zu verbrennen und insoweit unschädlich zu machen, daß sämtliche in Betrieb stehende Arbeitspunkte unter gewöhnlichen Umständen sich befinden in einem zur Arbeit tauglichen Zustand befinden.“ Ihr außer gewöhnliche Umstände ist im § 12 eine vor dem Anfahren der Mannschaft vorzunehmende Kontrolle aller derjenigen Theile des (unterirdischen) Grubenbaues vorgehoben, in denen das Auftreten schlagender Wetter zu besorgen ist. Zeigt sich bei dieser Untersuchung eine Explosionsgefahr, so sind die Zugänge zu den betreffenden Punkten zu verstopfen. Eine Verordnung desselben Oberbergamts vor 1887, vom 1. Januar 1888 an in Kraft, regelt in viel schärferer Weise die gesamten Angelegenheiten der Grubenventilation auf Neuere und geht dabei tief in die Einzelheiten der Wetterführung ein. Sie verordnet sogar in § 8 die Arbeiter mit zur Kontrolle der Apparate zur Führung des Wetterstromes heranzuziehen.

Zwischen den Explosionen und der Ventilation auf den Gruben besteht also ein enger Zusammenhang. Die Verhütung der Explosionen ist somit in allererster Linie eine Frage der Ventilation. Die Frage der Beleuchtung der Grubenräume wollen wir hier außer Betracht lassen. Nach dem im Bericht der preussischen Wetterkommission erwähnten Versuchen von Dr. Wüller und Dr. Lehmann in Aachen entzündende Drähte die Schlagwetter nicht. Inbezug erscheint uns dies nicht aber jeden Zweifel festgestellt. Abgesehen davon kann

*) Nach einer f. Z. durch die Presse gegangenen Notiz haben Explosionen in den unterirdischen Leitungskanälen der elektrischen

mehrfach zerrissen, die Streichwasserleitung nach Myslowich unterbrochen. Von den auf dem Bruchfelde stehenden Häusern wurden sofort 10 berart beschädigt, daß sie geräumt werden mußten, während 30 weitere Häuser die unheimlichsten Risse und Einsetzungen der Schiefersteine in den Dächern und Fensterrahmen zeigten. Man kann sich denken, daß sich der ganzen Bevölkerung eine ungeheure Panik bemächtigte.

Nach mehreren Mittheilungen hat die Einbruchsstelle eine Breite von beinahe einem halben Kilometer bei einer Länge von nahezu drei Viertel Kilometer und stellte früher ein ziemlich horizontales Stück Land dar, durch das sich in verschiedenen Richtungen die Chaussee hinzieht und in der Mitte des Terrains drei Wasserläufe, die von drei Kohlenbergwerken ausgeben, in einen Bach zusammenfließen. Bekannt ist das Terrain längs der Chaussee mit massiven Häusern, die fast durchweg mit Vorgärten versehen oder mit Gärten umgeben sind. Im Uebrigen ist das Land mit Feldertrüben bebaut und trägt eine langgestreckte hohe Halde von vielen Millionen Zentnern Gewicht.

Seit der oben angegebenen Nacht der ersten Juniwoche ist das beschriebene Terrain nach seiner Mitte zu, auf welcher mit ihrer ganzen Breite die Halde drückt, beinahe trichterförmig eingebrochen, wodurch sich ein abschließendes Thal gebildet, in dem die drei Wasserläufe und der Nabebach ihre Gräben zu einem See vereinigt, dessen Ränder die benachbarten Grundstücke unter Wasser setzten und immer höher stiegen.

Während der nachfolgenden Tage haben sich die Bodensenkungen langsam, aber stetig erweitert und die Arbeiten zur Eindämmung der Wasserfluten waren so wenig erfolgreich, daß von Meisse her zwei stompantene Klüwe zur Hilfe herangezogen werden mußten, die aber nicht verhindern konnten, daß 10 weitere Häuser in das Ueberfluthungsgebiet einbezogen wurden.

So wie immer und überall zeigt es sich hier wieder: Die Aermsten, die in den überflutheten Häusern zur Weiche wohnen, sind am schlimmsten daran; was ist der größten Noth durch fremdenachbarliche Hilfe eingetragene beizuführen worden. Aber die von behördlicher Seite großartig spendeten 100 Mark werden den von der katastrophischen schicksalstrafenden mehr als 1000 Personen wenig nützen.

Selbstverständlich tragen die Grubenbesitzer und ihre leitenden Beamten die Schuld an diesem Unheil. Die drei betroffenen Distrikte stehen auf dem Terrain der seit zwei Jahren geschlossenen Gruben „Abendstern“ und „Königsgrube“, welche einer Gewerkschaft gehören, die in Breslau ihren Sitz hat. Haupttheilnehmer und Repräsentant ist der Breslauer Antier und Silbergrubenbesitzer Hugo von Köbbecke. Die Kohlengruben, deren Abflusswasser die Hauptursache an der Ueberfluthung tragen, gehören der Bergwerks-Gesellschaft „Georg v. Gleiche's Erben“, einem unruhen Breslauer Weltgeschäft, das zu Anfang dieses Jahrzehnts einen, neuerdings sich beständig steigenden Jahresumsatz von 70 bis 80 Millionen Mark und einen jährlichen Reingewinn von 5 bis 6 Millionen anzuweisen hatte.

Schon zu Anfang der Vierziger Jahre war unter der Bevölkerung des von dem Grubenzusammenbruch betroffenen Meisses die Meinung verbreitet, die Gruben „Königsgrube“ und „Abendstern“ seien abgebaut und es liege der Schluß dieser Gruben nahe bevor. Diese Ansicht stützte sich auf die Angaben der technischen Grubenbeamten, welche sowohl in die Frage kommenden Bergwerke, wie die Grenzen der Ueberfluthung am besten kennen mußten.

Nach menschlichem Ermessen können Tagesbrüche nicht erfolgen, sobald nach den bergpolizeilichen Vorschriften verfahren wird. Kommen aber dennoch Brüche vor, so ist von vornherein der Verdacht berechtigt, daß eben jene Vorschriften freventlich außer Acht gelassen sind. Man räumt sich zu die Verwaltung der Gewerkschaft Köbbecke soll sich weder um die Sicherheitspfeiler an der Grenze gekümmert, noch die einzelnen Sicherheitspfeiler unberührt stehen gelassen haben.

Vornehmlich beachtenswerth ist, daß sich dieser Fall, gerade so wie das Kleophasgrubenunglück, wieder in dem von Thiele-Winkler'schen Privatregalbezirk ereignet hat, dem einzigen Bergrevier in Preußen, wo es einen staatlichen Aufsichtsbeamten, der über die Sicherheit des Bergbaues zu wachen hätte, nicht gibt.

In Gunsten der vielen Geschädigten käme nun vor Allem in Betracht, daß die Schadenersatzpflicht der ungezählten Millionen reichen Gewerkschaften, sowohl der Köbbecke'schen, als der von Gleiche's Erben, die, wie es bei dergleichen Bergwerks-Gesellschaften der Fall zu sein pflegt, aus nur wenigen, übermäßig reichen Personen bestehen, keinem Zweifel unterliegt, da das Berggesetz den Bergbauberechtigten ohne alle Anstöß für jeden Schaden verantwortlich macht. Aber — nach diesem selben Berggesetz haftet nicht etwa jeder der an der Gewerkschaft Theilhabenden mit seinem ganzen Vermögen, sondern nur die Gewerkschaft selbst, so daß z. B. im vorliegenden Falle die Bergwerks-Gesellschaft, deren hervorragendstes Mitglied Herr v. Köbbecke ist, augenblicklich nur noch über ein Vermögen von etwa 100 000 Mk. verfügt, weil sie sich in Liquidation befindet und ihre Theilhaber, die Millionen an ihr verdient haben, ihre Antheilsummen längst aus ihr herausgezogen haben. Welchen Werth hat hier die Verbriefung des vollen Schadenersatzes im Berggesetz? Gar keinen!

Es kommt im vorliegenden Falle noch hinzu, daß die Meistgeschädigten arme Teufel sind, denen die wirtschaftlich überaus starken und ungemein einflußreichen Gewerkschaften gegenüberstehen.

man sagen: Die Verhütung aller Explosionen ist eine Frage der Ventilation. Die großen Explosionen mit Massenunglücken sind ansahnungslos durch Mängel der Ventilation verschuldet.

Die Wahrheit des letzten Satzes wird so allgemein gefühlt, daß man bei Beschreibung der Massenunglücke im Bergbau in bürgerlichen Blättern stereotyp die Entschuldigung findet: „Die Wetterführung war in schönster Ordnung.“

In schönster Ordnung? Nein! Ueberhaupt in Ordnung? — Sehen wir zu, in welchem Stadium die Entwicklung der Wetterführung sich befindet. Um ihren jetzigen Standpunkt würdigen zu können, ist die Kenntniß der von ihr durchlaufenen Phasen vornehmlich. Geben wir deshalb einen Ueberblick.

So einfach und schwerfällig der Bergbau früher betrieben wurde, so primitiv war auch die Versorgung der Grubenräume mit frischer Luft. Von einer planmäßigen Wetterführung kann erst von der Zeit an gesprochen werden, als man zur Eröberung der Schätze des Erdinnern vom möglichst niedrigen Punkte der Thalsohle aus „in den Berg fuhr“, beim Stollenbau. Für die Versorgung der Räume des Stollenbergwerks mit frischer Wettern wurde von einer geeigneten Stelle des Grubeninnern aus ein Ueberhauen (ein in der Richtung des Hölzes auf dessen Mächtigkeit beschränkter emporgesührter schmaler Schacht) bis zu Tage heraus getrieben. Das nannte man bezieldnerweise „Vichloch“. Die Tagesöffnung des Hölzes lag hoch an oder auf dem Berge, und in der Höhendifferenz zwischen dieser Öffnung und dem Stollenmundloch (Stolleneingang) im Thal war die Kraft zur Ventilation der Stollengrube gegeben. Ob diese Kraft ausreichte, ist eine Frage, der wir gleich näher treten wollen.

Durchschnittlich hatte die Luft im Lichtloche eine Temperatur von etwa — 1 — 8 Gr. Cel. (die Grubenwärme). War die Tagesluft kälter, so strömte die wärmere Grubenluft aus dem Lichtloche aus, indeß durch das Stollenmundloch kalte Luft einströmte. Im Sommer war der Weg umgekehrt. Aber wenn im Herbst und Frühling die Wärme der Tagesluft sich der der Grubenluft näherte, sah man bald an der einen, bald an der andern der beiden Öffnungen der Stollengrube die Grubenluft nur wie einen langsam wallenden Nebel anstreifen. Bei Gleichheit der Wärme beider Luftarten trat Stillstand ein; die Wetter (Grubenluft) wurde unathembar, das Grubenlicht verlöschte.

Diese auf die Verschleimtheit der Temperaturen basirte Ventilation nannte man den „natürlichen Wetterzug“. Eine lange Zeit blieb die Entwicklung der Grubenventilation auf dieser Stufe stehen. Bis

Anlagen am 1. Februar d. J. in Brüssel stattgefunden. Mafasser- und Ziegelsteine und Erde wurden mehrere Meter hoch emporgeschleudert. Die Explosionen sind darauf zurückzuführen, daß das Beiehmungsgas, dessen Köpfe in denselben Leitungskanälen wie die elektrischen Drähte liegen, durch elektrische Funken entzündet wurde.

Von einer strafrechtlichen Verantwortung wird in Folge der obwaltenden Umstände erst recht keine Rede sein; auch hier wird sich zeigen, daß wir in einem Klassenstaate leben, in dem die reichen herrschenden Klassen mit den Lebensinteressen der armen beherrschten und ausgebeuteten Klassen auf das Reichthümliche und Gewissenloseste umspringen können. Oder wird der Vater Staat? sein gutes Herz entdecken? — Beim Streik sendet er Gensdarmen und Militär zur Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ins Streikgebiet, was hat der Vater Staat hier gethan zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung? —

Knappschäftliches.

Bochum. Aus der letzten Vorstandssitzung vom 15. Juni ist zu berichten: 1. Bewilligt wurden 40 000 Mark für einen Erweiterungsbaue am Bochumer Knappschäftsbau, weil die jetzigen Verwaltungsräume wegen Zunahme der Geschäfte nicht mehr genügen. — 2. Abwarte und ebenso die provisorische Anstellung eines dritten Direktors auf 1 Jahr wurde abgelehnt. Es ging eine längere Debatte voraus, in welcher der Vorschlag, zwei Arbeitervertreter dafür anzustellen heftig bekämpft wurde. Die Arbeitervertreter haben hier einmal eine Einigkeit gezeigt, welche wir im Interesse der Arbeiter stets wünschen, denn bei geschlossener Stellungnahme würde man ihren gerechten Wünschen von vornherein mehr Rechnung tragen. Wir erinnern hier an den Fall „Prozesshafte Brinkhoff“, bei dem die Arbeitervertreter geschlossen gegen Weiterführung des Prozesses stimmten und damit erreichten, daß kurz nachher die Werksvertreter selbst den Antrag stellten, von einer Weiterführung des Prozesses abzusehen, die Mehrrente neben der Knappschäftspension zu zahlen. Wir möchten hierbei den Aeltesten im Vorstand noch zurufen: Sollte der Antrag auf Anstellung eines dritten Direktors nochmals gestellt werden, was zwar dreist wäre, aber nicht unmöglich ist, dann sei ebenfalls wieder so einig wie diesmal: Stimmt geschlossen dagegen! denn nur wenn Ihr dies thut, habt Ihr im Sinne eurer Mitglieber gehandelt. — (Was soll nun wundern, wie lange Herr Meis noch für den Herrn Direktor zehnt? Herr Meis ist noch nicht verheiratet!) 3. wurde einem Invaliden die Auszahlung der Mehrrente neben der Knappschäftspension zugesprochen. Zwei Andere wurden abgewiesen. 4. wurde der Wwe. Meier das Wittwengeld neben der Unfallrente bewilligt. 5. Zwei Mitgliebern und einer Witwe wurde eine außerordentliche Unterstützung von je 50 Mark bewilligt. Weiter hatten 10 frühere Mitglieder ihre Wiedererfassung beantragt. Vierzehn Anträge wurden entworfen, zwei zurückgewiesen. Fünf Mitglieder hatten Antrag auf Urlaub gestellt. Vier erhielten Urlaubsbewilligungen, einer wurde zurückgestellt. Weiter waren 15 Anträge auf nachträgliche Urlaubsbewilligung gestellt. 14 Anträge wurden stattgegeben, einer abgewiesen. Der Antrag des Schichtmeisters Köhne auf Beförderung in die erste Beamtenabtheilung wurde abgelehnt. Ueber die Einberufung der Nachfolger drei verstorbenen Aeltesten wurde berichtet. Von der Stellung eines Strafantrags gegen einen Gemeindevorsteher wegen Ausstellung einer falschen Bescheinigung wurde abgesehen. Im Disziplinarwege soll Beschwerde geführt werden. Gegen den betr. Vergewaltiger, der sich die Bescheinigung hat ausstellen lassen, soll Straf-antrag gestellt werden. Bericht wurde über Entscheidungen der Gerichte und Aufsichtsbehörde. Die Urtheile sollen den Mitgliebern zugeteilt werden. Der Antrag des Aeltesten Meis, ihm die Ausarbeitung des neuen Statuts zu übertragen, wurde von demselben zurückgezogen, da die Anstellung eines dritten Direktors auch mit der Ausarbeitung des neuen Statuts begründet wurde und nachdem auch seitens der Verwaltung erklärt war, daß das neue Statut bereits seiner Bekundung entgegen gelte. Einige nachgekommene unwesentliche Sachen wurden glatt erledigt.

Folgendes Rundschreiben ist in unsere Hände gelangt: Bochum, den 26. April 1897.

Rundschreiben an die sämmtlichen Herren Knappschäftsarzte des Sectionsbereichs.

In einer der letzten Nummern der amtlichen Nachrichten hat das Reichsversicherungsamt nochmals Veranlassung genommen, auf den von ihm stets festgehaltenen Grundjah hinzuweisen, daß der Verlust von Fingergliedern oder ähnliche minder bedeutende Folgen von Handverletzungen nicht ohne Weiteres die Gewährung einer Rente für theilweise Erwerbsunfähigkeit rechtfertigen.

In dieser Richtung hat das Reichsversicherungsamt auf folgende neuerdings erlassene Entscheidungen Bezug genommen:

1. In einer Rekursentscheidung vom 2. November 1896 handelte es sich bei einem gewöhnlichen Bauarbeiter um den Verlust des zweiten und dritten Gliedes des Ringfingers der linken Hand. Eine Rente wurde dem Verletzten nicht zugesprochen, weil nicht zugegeben werden konnte, daß er für seinen Beruf als Bauarbeiter und auch soweit der Arbeitsmarkt nach seinen Fähigkeiten sonst noch in Betracht gezogen werden könne, durch den Verlust nennenswerth in der Leistungsfähigkeit beschränkt sei.
2. In einem anderen Falle hatte der Unfall bei einem bäuerlichen Besitzer eine Steifheit des Nagelgliedes des linken Ringfingers sowie eine geringe Schlußfähigkeit dieses Fingers, sowie des linken Mittelfingers zur Folge. Auch hier hat das Reichsversicherungsamt

hoch in die sechziger Jahre hinein konnte man sogar noch Tiefbauzwecken antreffen, wo man zur Wetterführung den natürlichen Wetterzug verwendete. Und erst dann, als das unterirdische Grubenengebüde (das ist der Komplex der planmäßig zusammengehörigen Grubenbaue) größere Ausdehnung und Vielfältigkeit annahm, wurde zu — Palliativmitteln gegriffen. In zu Tage ansiehenden Ueberhauen oder Halpelpresp. Höpelschächten aus früherer Periode wurden Zenerkörbe eingehängt und damit die Grubenluft erwärmt und zum Ausziehen gebracht. Das geschah z. B. noch im Jahre 1876 auf Schacht Anna der Zeche „Antonia Philipp“ in Breinscheide bei Bochum. Aber schon im Jahre 1863 war bergpolizeilich das Einsetzen (Einhängen eines Zenerkörbes) an die besondere Erlaubniß des Revierbergbeamten gebunden.

Vom Einsetzen bis zur Anlage von Wetteröfen war ein kleiner Schritt. Eigentlich kann man die Anwendung der Wetteröfen als ein verbessertes Einsetzen ansehen, da die Anlage derselben auch auf Schlagwettergruben gestattet war unter den 1886 von der preussischen Wetterkommission aufgestellten Bedingungen, daß die Speijung des Ofens mit frischen Wettern geschähe, der Rückzug des Ofenwärters sicher gestellt und die Entzündung der Grubenwetter an den Ofenöffnungen ausgeschlossen sei. Tagungen wurde empfohlen, das Einsetzen zu verbieten. In den Bergpolizeiverordnungen der Oberbergämter findet man oben empfohlene Vorrichtungen nicht; doch ist anzunehmen, daß die Bergbehörden danach verfahren.

Bis 1863 sah man wenig oder gar nicht von Ventilatoren, großen Flügeltädern, die, in gemauerten oder eisernen Gehäusen durch Dampfmaschinen mit großer Schnelligkeit bewegt, die schlechte Luft aufzogen. Aber für die Verhütung der Gruben von Schlagwettern haben sich die saugenden Ventilatoren eb. so unzulänglich erwiesen, wie die schärften der selbsterlassenen Vorrich. ten. Das zeigen allein schon die großen Gasexplosionen mit Massenunglücken des Dortmund Reviers: 1891 „Sibernia“ 52, 1893 „Kaiserstuhl“ über 50, 1895 „Prinz von Preußen“ 37, 1896 „Blumenthal“ 28 Tode. Alle diese Zechen haben Ventilatoren und können noch mehr an Ventilation leisten als die Bergpolizeiverordnung vom 1887 von ihnen verlangt. Diese fordert mindestens zwei Kubikmeter Luftzufuhr pro Mann und Minute. „Blumenthal“ kann mit den beiden Capellischen Ventilatoren pro Minute über 10 000 Kubikmeter leisten, hat aber keine 2000 Mann in der mit Luft zu versorgenden Belegschäft.

Angehts dieser offenbar unzulänglichkeit des auf saugende Ventilatoren basirten Systems der Wetterführung wäre es an der Zeit, andere Wetterverforgungssysteme einzuführen. Aber selbst heutigen Tages haben noch nicht einmal alle Schlagwettergruben Ventilatoren! Und eine ganze Reihe Zechen experimentiren noch mit probematischen Aushilfsmitteln.

(Fortsetzung folgt.)

war anerkannt, daß der Verletzte noch Unbequemlichkeiten bei der Verrichtung seiner Arbeiten empfinden möge, indessen werde eine nennenswerthe Beschränkung der Erwerbsunfähigkeit durch die Unfallfolgen nicht verursacht.

3. Auch der Verlust des linken kleinen Fingers ist auf ein Drittel des ersten Gliedes ist mit Rücksicht auf den Umstand, daß der für die Leistungsfähigkeit der Hand wichtige Kleinfinger erhalten geblieben war, nicht für eine Veranlassung von solcher Erheblichkeit erachtet worden, daß der Verletzte dadurch wesentlich in seiner Erwerbsfähigkeit geschädigt sei.

Das Reichsversicherungsamt hat ferner wiederholt Anlaß genommen, auszusprechen, daß in der Regel Renten unter 10 pCt. der Vollrente — insbesondere solche von nur 5 oder 7 1/2 pCt. — überhaupt nicht gewährt werden sollten. Denn die Erfahrung lehre, daß Grade der Erwerbsunfähigkeit, die auf weniger als 10 pCt. geschätzt werden müßten, im wirtschaftlichen Leben als mehrerer Schaden nicht zum Ausdruck kommen.

Wir empfehlen Ihnen nicht, von diesen Entscheidungen Kenntniß zu nehmen.

Der Vorstand der Section 2 der Knappschafts-Vereinsgenossenschaft.

S. A. Bean.
Das Bestreben derartige Gliederbestimmungen (wir sehen hier von den angeführten gerichtlichen Entscheidungen ganz ab) nicht zu entschädigen, ist nach unserer Ansicht ein durchaus unangelegentliches. Bei Verlust irgend welchen Gliedes ist eine Schädigung unbestreitbar vorhanden. Und wenn diese Schädigung sich nicht in merkbarer Verminderung der Arbeitsleistung äußert, so ist sie eben durch erhöhte Anstrengung der anderen correspondirenden Glieder auszugleichen. Diese erhöhte Anstrengung soll nach obiger Ansicht nur nicht bezahlt werden! — Dann hätte der Verletzte die von einigen anderen Gliedern erhöhte Leistung umsonst zu machen und außerdem den Verlust des Gliedes zu erleiden. Das wäre eine doppelte Schädigung. Wir bewundern es, daß dennoch getrachtet wird, solchen Grundsätzen Geltung zu verschaffen. Wir fordern die Mitglieder auf, sich über das im oben mitgetheilten Schriftstück geäußerte Bestreben vernahmen zu lassen. Es ist unseren natürlichen Empfinden nach rein unumstößlich über den Verlust der Gliedmaßen der Arbeiter in dieser Weise zu verfügen. Allerdings: man darf alles das thun, was gegen man keinen Widerspruch erfährt. Hiernach wird solchen Verletzten die ihnen gesetzlich zutheilenden Entschädigungen vorenthalten.

Internationale Arbeiterbewegung.

Zum Quartier Streik.

Hamilton, den 16. Juni 1897.
Am Sonntag den 13. Juni fand hier ein Massenmeeting der Anarchistischer-Miner statt, um Stellung zu nehmen zum Quartier Streik. Der Vorsitzende der Federation Robert Smith teilte scharf die Handlungsweise des Coalmeisters und dessen Manager. Er führte aus, bei diesem Streik seien Fälle vorgekommen, die man sonst in Schottland noch nicht kannte, und die sich die Miner nicht gefallen ließen. Diejenigen, die bereits auf anderen Gruben Arbeit gefunden hätten, seien dort wieder entlassen worden. Ferner sei der Manager am 8. Juni des Abends 9 Uhr nach der Colone gegangen, habe dort einen Arbeiter von Haus zu Haus geschickt und die Leute auffordern lassen, den anderen Morgen nach der Arbeit zu kommen. Jedoch unter den Streikenden befanden sich zwei Deutsche, von denen einer sofort nach dem Sekretär der Federation, David Glanzing, diesen von dem sauberen Plan des Managers zu unterrichten. Glanzing machte sich schnell auf den Weg nach der Quartier, ließ die Streikenden zusammenschließen und hielt abends noch eine Versammlung ab.

Den nächsten Morgen kamen von allen Richtungen die Polikamen auf dem Zweirad angelitten, um die Arbeitslustigen zu fassen. Aber die „Arbeitslustigen“ schliefen in ihren Betten ruhig weiter und die Polikamen radelten wieder weg. Auf den 5. Juni sind diejenigen, die anzusehen sollen, vor dem Sheriff geladen; da wird der Tag bestimmt, an dem sie herausgeführt werden. Die Federation werde 7 Tage Zeit beantragen, damit alle der Tag gerade auf das Queen's Jubilee (Substanztag der Königin). Smith wollte da in die 30,000 Miner von Anarchisten zusammenschließen und damit nach der Quartier ziehen, dort könnten sie Zeugen sein, wie während der Zeit, wo die Zeitungen in alle Welt hinausposaunen, daß die Königin durch ihre 60-jährige Regierung das Volk glücklich gemacht habe, 30 braue, eisige Kohlengräber mit Frau und Kindern und ihren wenigen Angehörigen aus den Häusern auf die Straße geschmissen worden seien! Warum? Zu wem sie von ihrem gesetzlich zustehenden Recht Gebrauch machen wollten, sich den organisierten Miners anschließen und gleich denen 5 Tage die Woche arbeiten wollten.

Gilmour erzählte unter großer Heiterkeit, der Coalmeister habe früher, als er 11 Jahre alt gewesen, einmal versucht die Dienstmagd seiner Eltern zu prügel; diese habe das aber verkehrt erkannt, habe ihm die Geigen straff gezogen und ihm eine ebendieselbe Tracht Prügel auf seinen „Wohlgeborenen“ verabreicht. Er meine, was damals die Dienstmagd gekonnt, das würden auch jetzt wohl die 30,000 Miner von Anarchisten fertig bringen. Die Versammlung beschloß die Streikenden nicht im Stich zu lassen.

In der ersten Woche sind bereits 1000 Mark eingegangen, das Komitee kaufte Lebensmittel und verteilte sie unter den Armen. Die Kinder und Frauen wurden am Sonntag im Freien mit Milch und Semmel gespeist, ja manche Familie hatte ihr zu essen, als wenn der Mann arbeitete.

Am Montag den 14. Juni erschien der Besitzer bei den Streikenden, um mit ihnen zu unterhandeln. Er wollte sich die Güte aber selbst zur Verhandlung aussuchen. Wiederum teilte unser Deutsche Gilmour herbei, welcher eine Schlichtung des Streites zustande brachte. Die Klagen wurden zurückgezogen, dem Organisieren der Leute wird nichts mehr in den Weg gelegt, und 5 Tage die Woche zu arbeiten wurde bewilligt. — Also mit einem vollständigen Sieg der Miner endete dieser kurze Streik.

An sämtliche Mitglieder!

Einigen Mitgliedern einer Zahlstelle hat die Polizei ihre Statuten- und Leitungsbücher abgenommen. Ich bemerke, die Polizei hat kein Recht, ohne richterliche Verfügung die Statuten- und Leitungsbücher unseres Verbandes zu verlangen. Fordert sie solche von den Mitgliedern, so überschreitet sie ihre Befugnisse. Ich bitte sie in ihre Schranken zurück.

H. Müller, 1. Vorsitzender.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Mangel an Bergarbeitern. Die nun schon längerer Zeit herrschende gute Verfassung des Kohlen- und Eisen-Handels hat eine starke Nachfrage nach Bergarbeitern zur Folge gehabt, so daß sich auf verschiedenen Zechen ein Arbeitermangel eingestellt hat, wie ihn unsere hiesige Industrie wohl noch nicht erlebte. Die Zechenverwaltungen haben sich zur Aufrechterhaltung des Betriebes gezwungen gesehen, Arbeitskräfte in großer Zahl aus anderen

Gegenden herüberzuführen. So hat z. B. u. a. eine einzige Zechenverwaltung vor einigen Tagen 250 Arbeiter aus anderen Provinzen herübergeholt, eine andere eine größere Anzahl aus österreichischen Ländern. Daß durch diesen Zustrom die hiesige Belegschaft stetig zugenommen hat, ist erklärlich. Während am Schlusse des Jahres 1895 im hiesigen Kohlenbezirk 160,000 Bergarbeiter beschäftigt waren, ist diese Zahl gegenwärtig auf 172,000 gestiegen.

Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß selbst die Times, das Sprachrohr der Londoner Kapitalisten, für den internationalen Kongress der Grubenarbeiter einige gute Worte übrig hat und „Mühtion“ ihrer Beschlüsse, die allmähliche Unterdrückung internationaler Eiferjucht, die zunehmende Disziplin, die Vereinigung der Kräfte auf gewissen Punkten“ mit Anerkennung erwähnt. Natürlich verbreitet sich das Gerücht darüber, daß die Vorgänge in dem Stadthaus der St. Martins-Gemeinde nichts Neues an sich hätten. Das ist nur bis zu einem gewissen Grade wahr.

Wattenscheid. Auf Abg. Dicks Dank der Zeche „Fröhliche Morgenröthe“ brach in der 3. Sohle Feuer aus, so daß der größte Theil der Belegschaft zu Tage gefördert werden mußte.

Mülheim. Die Versammlung hier war gut besucht. Weich, Essen referierte über das Thema: „Warum müssen wir uns organisieren?“ und im Anschluß daran über die Bedeutung des neuen Vereinsgesetzes für die Gewerkschaften. Verhärterter Verfall wurde dem Redner zu Theil. Nach demselben sprachen noch verschiedene Redner im Sinne des Referenten. Nach zweieinhalbstündiger Dauer wurde die Versammlung mit Glückseligkeit geschlossen.

Aus Braunschweig, Sachsen und Bayern.

Helmstedt. Die Zahlsticker-Versammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung nur schwach besucht. Dennoch fand die Tagesordnung ihre Erledigung. Der Vertrauensmann Diez verlas die April- und Maiabrechnung und ergab dieselbe 140,60 Mk. Ueberschuss. Derselbe wurde von den Redner für richtig befunden. Der zweite Punkt der Tagesordnung wurde dadurch erledigt, daß Kamerad Vordardt als erster Vertrauensmann vorgeschlagen wurde, während der Stellvertreter sein Amt behielt. Auf die Wahl mehrerer Voten verzichtete die Versammlung, weil dadurch die meisten Unregelmäßigkeiten vorkämen. Der 3. Punkt der Tagesordnung: Verzicht der Starke-Delegierten wurde für nächste Versammlung zurückgestellt. Unter Verzichtbehalten wurde erwähnt, daß voraussichtlich am 11. Juli das diesjährige Gewerkschaftsfest stattfindet. Näheres hierüber wird die Bergarbeiter-Zeitung im Annoncentheil bekannt geben. Dann gab die Versammlung noch ihrem Wünsche Ausdruck, daß der Verband auch hier immermehr wachse und gedeihe. Hiermit schloß der Versammlung.

Gorna. Am 30. v. Mts. hatten wir Zahlsticker-Versammlung. In derselben berathete Kamerad Thiene über den Helmstedter Kongress und die dort gefaßten Beschlüsse. Sodann legte Kamerad Häfelly den Antrag der Organisation dar und machte zum Eintritt in den Verband und wurde von einem Putsch. Nachdem Kamerad Thiene nochmals das Wort genommen, um die Kräfte der Kameraden zu stärken, so widerlegte, schloß er die Versammlung mit einem kräftigen Appell an die Kameraden, doch in der Agitation recht thätig zu sein. Mehrere Kameraden ließen sich darauf in den Verband aufnehmen. Wir sehen also auch hier mit Freuden, das Wachsen der Zahlsticker und die sich stets mehrende Erkenntnis der Bergleute, daß nur in der Vereinigung das Heil zu suchen ist.

Bömmelte. In der Versammlung vom 10. Juni wurde für den gemäßigten Vertrauensmann Jentke Kamerad Gustav Knochenhauser als Bismarck in Vorschlag gebracht, als Stellvertreter Friedrich Frankewitz, als Zeitungsbote Friedrich Sturum-Warben. Die Versammlungen finden jeden Sonntag nach dem ersten des Monats im „Kronprinzen“ zu Barbis statt.

Zwickau. Auf bisher nicht ganz aufgeklärte Weise ereignete sich am 14. Juni Nachmittags nach 3 Uhr auf dem Schadersticht bei Döberhohndorf eine Luftkessel-Explosion wodurch sowohl der Kessel-Schuppen als auch die danebenstehenden kleineren Materialschuppen vom Feuer ergriffen und zerstört wurden. Durch die Zerstörung der Luftschuppen war die Einführung frischer Luft in den Schacht unmöglich geworden, weshalb der unter Tage befindlichen Mannschaft sofort das Ausfahrtssignal gegeben wurde. Bis zum 16. Juni Morgens erhielt sich das unkontrollierbare Geräusch, einige Arbeiter auf entlegener Stelle wären abgeschnitten. Beflagendwerth ist der Verlust dreier Menschenleben. Es kamen zwei Arbeiterinnen und ein Fördermann zu Tode, sieben andere Arbeiter wurden schwer verletzt. Den empfindlichsten Verlust an dem Brandunglück trägt ohne Zweifel wieder die Arbeiterchaft, da Feiertage nicht unermesslich sein werden. — Den neuesten Meldungen zufolge sind von den Schwerverwundeten in der auf die Katastrophe folgenden Nacht verstorben: Der Bergarbeiter Kurt Hlitzig aus Schedewitz, 21 Jahre alt und Aug. Wagner aus Kleinndorf, 28 Jahre alt. — Infolge Kohlengasvergiftung liegen 3 Häuser hoffnungslos daneben. Erheblich verbrannt ist die in der Wäsche beschäftigte Arbeiterin.

Wir wollen denen, die in dem ewigen Loblied auf unsere göttliche Weltordnung den letzten Rest nicht finden können, beweisen, daß ihre Duerpfereierei disharmonisch ist:

Brückenberg II.
Bergwerke: 22 Schichten - 62,40 Mk.
Abzüge:
Einf. Wächtergeld für Pensionskasse 2,75 Mk.
Doppeltes Wächtergeld für Pensionskasse — 33 „
Krankenkasse 1,46 „
Alters- und Invaliden-Versicherung — 75 „
Auslagen für Cylindere 4 „
Reparaturen — 8 „
Summa der Abzüge 5,41 Mk.

bleibt somit ein Reinerwerb von 56,99 Mk.
Gewiss eine Entlohnung, bei der dem Bergmann nicht zu wohl werden dürfte. Der betr. Arbeiter macht keine Schmelz, hält strikte an seiner zehnstündigen Schicht fest, deshalb scheint man ihm nicht grün zu sein.

— Von der Verwaltung des II. Brückenbergsschachtes wurde unterm 8. Mai der Lehnhauer Hermann Heymann „ohne Grund“ entlassen. Nach den eigenen Aufstellungen des Gemäßigten ist seine Entlassung auf seine Heilnahme an der Maßfester zurückzuführen.

Zeit. (Peripatet.) Am 30. Mai tagte hier selbst eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung in welcher Landtagsabgeordneter Horn-Weidau über die Organisation der Bergarbeiter sprach. In der Diskussion brachten mehrere Kameraden die auf ihren Gruben vorhandenen Mängel zur Sprache. Der anwesende Inspektor Giesemann von Grube „Neue Sorge“ verlangte, die Mängel auf seiner Grube ihm zu nennen. Das geschah. Herr Giesemann erklärte aber, solche Mängel seien überall vor, doch sei er gern bereit auf Abhilfe zu bringen. Am Donnerstag Abend (7) reichte die Belegschaft der Grube „Neue Sorge“ dem Herrn Inspektor Giesemann ihre Forderungen ein, die derselbe dem Generaldirektor in Halle übersenden sollte. Eine Kommission von fünf Mann soll die Unterhandlungen führen. Die von 209 Kameraden unterschriebenen Forderungen lauten folgendermaßen:

1. Einführung der achtstündigen Schicht für alle auf „Neue Sorge“ beschäftigten Personen;
2. Festsetzung eines Tagelohnes für Häuer auf 4,40 Mk., für Förderleute auf 4 Mk., für alle übrigen unter Tage Arbeitenden 3,60 Mk.
3. Abschaffung der Akkordarbeit und des Gebingensystems;
4. Einrichtung besserer Bekleidungsverhältnisse durch Anlegen von Bohrkleidern oder Zugschächten;
5. Aufbesserung der Löhne sämtlicher über Tage beschäftigten Personen um 20 pCt.;
6. Anerkennung der Arbeiterschüsse;
7. Einrichtung von Badeanstalten;
8. Freigabe des 1. Mai als Feiertag;
9. Unterlassung von Maßregelungen;
10. Lohnzahlung an jedem Freitag.

Der Herr Inspektor erkannte die Mehrzahl der Forderungen an. Am 4. Juni kam Herr Generaldirektor Garbian aus Halle. Dieser Herr war für den achtstündigen Tag in der Grube; eine Lohnaufbesserung hält er jedoch für ausgeschlossen. Bezüglich der Freigabe des 1. Mai

bleibt er dann eine halbstündige Umsturztube. Arbeiterschüsse will er nach seinem Geschmack wählen lassen. Plötzlich hatte er seine Zeit mehr und fort war er. —

In einer am Sonntag den 13. Juni abgehaltenen Zahlsticker-Versammlung wurde über die Forderungen der Bergleute Beschluß gefaßt. Es wurde von einem Kameraden vorgebracht, daß auf Grube „Neue Sorge“ seit Jahren die Arbeiter nach einem Schluß Wasser gebürstet hätten, jetzt aber durch die Bewegung Wasser geschafft worden sei. Es traten ca. 50 Kameraden dem Verband bei, so daß die Zahlsticker in den letzten 4 Wochen um ca. 100 Mann gestiegen ist. Um 6 Uhr wurde die Versammlung mit einem Hoch auf das Gedeihen des Verbandes geschlossen.

Leisnig. Auf dem Concordatschachte wurden im Monat April ca. 700 Hunte gemißt und der Strafzettel für Monat März wies das statthafte Einkommen von 250 Mk. auf, worunter sich Einzelstrafen bis zu 6 Mk. befanden. Das ist gewiß ein herrliches Paradies.

Plauenischer Grund. Der Fördermann Brückner ist an den Folgen des ihn betreffenden Unfalles am 23. Mai gestorben. Da die Brücke, von der der Verunglückte herabgestürzt ist, nicht versichert gewesen sein soll, so wäre es wohl Sache der Berginspektion den Ursachen des Unglücksfalles näher zu treten.

Zeudern. In der am 13. Juni hier selbst stattgefundenen Bergarbeiter-Versammlung wurde folgende Tagesordnung erörtert: 1) Stellungnahme zu der abnehmenden Antwort der Grubenverwaltung auf die Forderungen der Belegschaft von Zeche „v. Voh.“ 2) Diskussion. Der Vertrauensmann eröffnete die Versammlung kurz nach 4 Uhr. Selbige war von ca. 500 Berg- und Hüttenarbeitern besucht und vermehrte sich die Zahl während der Versammlung noch auf ungefähr 700. Nach Feststellung des Bureaus ertheilte der Vorsitzende Kamerad Pätzler Herrn Vohs Zepfert das Wort. Derselbe äußerte sich in längerer Ausführung über die abnehmende Antwort des Herrn Direktor Gölows und unterzeichnete dieselbe einer scharfen Kritik. Sämtliche Forderungen wurden brieflich bis auf eine einzige, nämlich die Abschaffung der achtstündigen Schicht und eine kleine Lohnaufbesserung in Aussicht gestellt. Auch die Arbeiterschüsse habe dieser Herr anerkannt. Dann führte Referent noch weitere Unregelmäßigkeiten anderer Gruben an und rügte dieselben in kräftiger Weise. Hierauf nahm Herr Hirsch, Vinkenau, das Wort und bewies nochmals die Berechtigung der gestellten Arbeiterforderungen und die Nothwendigkeit der Grubenverwaltung. Einem Antrag, auf Wahl einer Kommission in der Zahl von 6 Mann für alle Gruben des Bezirks, wurde Folge gegeben. Nachdem die beiden Redner die Anwesenden noch ermahnt für die gestellten Forderungen auch kräftig einzutreten und daran festzuhalten, wurde nachstehende Resolution verlesen und einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung erklärt sich einverstanden, die eingereichten Forderungen unter allen Umständen, im schlimmsten Falle durch Arbeitseinstellung durchzusetzen. Ebenso erklärt die Versammlung, sich Mann für Mann dem Verbands deutscher Berg- und Hüttenarbeiter anzuschließen.“

Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem herzlichen Glückwunsch.

Wir lassen nun das Antwortschreiben des Herrn Directors der Zeche „von Voh.“ an die Belegschaft im Wortlaut folgen:

Halle a. S., den 7. Juni 1897.

An die Belegschaft der Grube von Voh!

Die Belegschaft der Grube von Voh hat mir gestern einen eingehenden Brief geschrieben, zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags in Zeudern zur Post abgegebenen Brief zugesandt, der, weil gestern der erste Pfingstfeiertag war, erst heute früh in meine Hände gelangt ist.

Das Sonnet enthält einen Vogen, auf welchem sich die „Forderungen“ der Belegschaft in vervielfältigter Schrift verzeichnet finden, und einen zweiten Vogen, auf welchem die Namen der Unterzeichner stehen.

Da ich, damit der Geschäftsbetrieb bei unserer Gesellschaft, zu der die Arbeitnehmer ebenso gehören, wie die Beamten, morgen nach Feiertagsabschluss ohne Aufenthalt und Störung, flott von staten gehen könne, genöthigt bin, auch Feiertags zu arbeiten, so bin ich vorbereitet und auch gewillt (wie gnädig, D. R.), den Antragstellern eine sofortige Antwort zu ertheilen.

Ich thue dies in der Erwartung, daß die Arbeiter, welche mich schon so viele Jahre kennen — und nur an diese, welche ebenfalls schon während längerer Zeit bei der Schächtschüringischen Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Berwertung Jahr ein, Jahr aus ohne Unterbrechung beschäftigt werden, nicht an solche, die ihren Arbeitsplatz zu wechseln pflegen, werde ich mich — mir das Zutrauen schenken werden, daß, was ich ihnen jetzt sage, meine feststehende Ueberzeugung ist.

Ich gehe auf die einzelnen Forderungen ein. Die erste verlangt 1. Einführung der achtstündigen Schicht für alle unter Tage beschäftigten Personen.

Woher diese Forderung stammt, das ist wohl den Antragstellern bekannt. (?) Sollte es nicht der Fall sein, so kann ich ihnen sagen, daß sie in den Steinbrüchen-Minieren ihren Ursprung hat. Dort, wo die Bergleute in großen Tiefen und öfters unter erschwerenden Verhältnissen, bei hoher Temperatur oder bei ungünstigen Wettergunst arbeiten müssen, da hat die stündige Arbeitszeit ihre Berechtigung; bei unserem Braunkohlenbergbau dagegen, der kaum 50 Meter tief unter der Oberfläche sich erstreckt und wo mit schlechten Wetter kaum zu rechnen ist, fehlt eine solche Begründung.

Ich vermag nicht anzuerkennen, daß die bestehende Arbeitszeit von knappen 10 Stunden für die unseren Arbeitern zugemutheten Anstrengungen eine zu lange ist. (!!!)

In einer 25jährigen Praxis auf diesem Gebiete und besonders, weil ich weiß, daß Klagen über zu lange Arbeitszeit von den alten Leuten, die zum Theil ebenso lange schon auf Gruben unserer Gesellschaft unter Tage arbeiten, noch niemals erhoben worden sind, habe ich mir diese Ueberzeugung verschafft. (Zur Wahr, ein schlagender Beweis! D. R.) Ich muß daher diese Forderung der achtstündigen Schichtdauer ablehnen.

Die zweite Forderung lautet: 2. Festsetzung eines Durchschnittslohnes von 4 Mark, so zwar, daß der Häuer 4 Mark, der Fördermann 3,60 Mark erhält und Schicht-löhner, Kettenbahner und so weiter 3,20 Mark erhalten.

Das muß wohl ein Irrthum sein, denn bei diesen Sätzen kommt ein Durchschnittslohn von 4 Mark nicht heraus.

Aber ich will von diesem Rechenfehler absehen und mich im Zusammenhang mit der zweiten Forderung zugleich der dritten auch zuwenden, welche

3. Abschaffung des Akkord- oder Gebingensystems verlangt.

Es soll also hinfirt jeder Mann, was er auch — mehr oder weniger — gelernt haben mag als Bergmann und was er zu leisten versteht, was er auch mag leisten wollen, als Häuer 4 Mark, als Fördermann 3,60 Mark pro Tag verdienen, wobei es gleichgültig sein soll, ob er kräftig, gewandt und fleißig, oder das Gegentheil davon ist; und weil doch nun einmal ein bestimmtes Förderquantum geschafft werden muß, wie der Betrieb es verlangt, so müssen die thätigen Leute für die weniger leistungsfähigen mit arbeiten! Anders könnte ich mir die Sache doch nicht gut vorstellen.

Ist das nun wirklich Wunsch und Wille sämtlicher Unterzeichner dieses Antrages?

Ich glaube es nicht und kann für meine Person bekennen, daß, wenn ich auch bereit bin, für die Allgemeinheit und für höhere Zwecke Kraft und Zeit, soweit beides reicht, zu opfern, ich mich doch recht sehr freuen würde, auch für solche Leute mitzuarbeiten, die ihre eigenen Kräfte und Gaben aus Trägheit nicht nutzen wollen. (Ist auch nicht thöricht! Trägheit bei Grubenarbeitern vorauszusetzen ist ein Unbding. Zum-Bergnügen geht Keiner zur Zeche und wird der Arbeiter bei ungenügender Leistung einfach entlassen. D. R.)

Und wie ich hier es ausspreche, so muß nach meiner Ansicht jeder thätige Arbeiter denken.

4. Die Abschaffung des Akkord- und der auf einem gerechten Systeme (!) beruhenden Gebinge-Arbeit wäre also, soweit ich es übersehe, der allergrößte Fehler, und ich bin keinen Augenblick im Zweifel,

dass, wenn auf diesen Antrag eingegangen werden könnte oder sollte, sehr bald darauf der Gegenantrag folgen würde, das jetzige bewährte System wieder einzuführen. (Wir glauben dies nicht. D. M.)

5. Schaffung besserer Wetterverhältnisse, so lautet die folgende Forderung.

Ich glaube, es wäre richtiger gewesen, diese Bedingung nicht erst zu stellen, denn sie ist ja bei den ausgezeichneten Wetterverhältnissen auf Grube von Voh bereits erfüllt.

Im Zweifelsfalle würde der ständige Bergverwalter sein Gutachten abzugeben haben; ich meine aber, dass es dessen gar nicht erst bedarf. (Was Gleiche behaupten auch die Verwaltungen der Steinkohlenzechen. D. M.)

Die sonstigen Forderungen, welche auf der Eingabe stehen:

7. Befestigung der Brauerarbeit;

8. Freigabe des 1. Mai;

9. Möglichen Abzug der Krankenkassenbeiträge;

sind durchzuführen, und das wohl mit Recht, denn Frauen werden nicht beschäftigt, die Beiträge zur Knappschaft müssen so eingezogen werden, wie das Statut es vorschreibt, und über den 1. Mai brauche ich mich wohl nicht besonders zu äußern. (Weshalb nicht? D. M.)

Dann aber wird noch verlangt:

10. Unterlassung von Maßnahmen und Anerkennung der zu wählenden Arbeiter-Ausschüsse.

Was unter den Maßnahmen zu verstehen sei, weiß ich nicht. (Die Arbeiter werden es wohl wissen. D. M.)

Ich berufe mich auf die bestehende Arbeitsordnung, welche davon gar nichts und auch nach anderer Richtung hin gerade nur so viel vorschreibt, als gesetzlich erfordert wird, wenn eine Arbeitsordnung von der Aufsichtsbehörde genehmigt werden soll.

Ich kenne keine mildere Arbeitsordnung, als die jetzige. Endlich, was die Einrichtung von Arbeiterausschüssen betrifft, so war mir dieser Wunsch bisher nicht bekannt; auch weiß ich nicht, ob die Verleihung eines solchen Ausschusses zu wählen beabsichtigt. Ich für meine Person hätte dagegen nichts einzuwenden. (Doch wenigstens etwas. D. M.)

Die Lohnverhältnisse auf Grube, Schmelzerei und Hiesel von Voh sind verglichen mit den auf anderen Werken unserer Gesellschaft bestehenden, günstig zu nennen. (Nach Ansicht des Herrn Direktors. D. M.)

In den Sägen kann daher nichts geändert werden.

Doch ist der Belegschaft bereits bekannt gegeben worden, dass einzelne Erleichterungen, wenn sie die Prüfung bestehen, (?) eingeführt werden sollen. Der Betriebsführer ist zur Zeit damit beschäftigt und handelt damit ganz in meinem Sinne.

Mit Glück! Julius Nahr.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Laurahütte. Wir erhalten folgende Zuschrift: Am 10. Juni c., um 4 Uhr nachmittags erhielt ich wieder einmal Besuch. Es kamen nämlich zwei ungeladene Gäste (Wensbarmen) und brachten sich den Garberobenhändler Martens mit, welcher als Zeuge fungieren sollte. Mir wurde gesagt: Wir kommen Ihnen mal wieder die Wohnung durchsuchen, in den Betten und überall. „Ja und unter den Betten auch“, war die Antwort meiner Frau. „Was wünschen die Herren? Ich werden Ihnen schon sagen, ob Sie es finden oder nicht. Sie könnten sich die Mühe ersparen und überhaupt, von wem erging denn einmal wieder die Anordnung dieser Hausdurchsuchung?“ Darauf sagte einer von denselben eine Anordnung vom Untersuchungsrichter Dr. Fasslich vor — Weil ich Kolporteur der sozialdemokratischen Zeitschriften wäre, würde ich vielleicht eine Liste mit Namen im Geheimen führen um einen geheimen Verein anrecht zu erhalten. Hausdurchsuchung erfolge, um mich wegen Ueberschreitung des Vereinsgesetzes zu bestrafen. Als aber die Herren von dem Gesuchten nichts finden konnten, streckten dieselben sich einige Exemplare vom „Wahren Jakob“, „Süddeutschen Postillon“, vielleicht weil es schöne „Wilder“ waren, ferner eine alte Nummer des „Proletariat“ und eine „Aera- und Hüttenarbeiterzeitung“ sowie eine „Gazeta Robotnica“ in die Taschen. Als die Herren mit ihrer Arbeit fertig waren, welche beinahe zwei Stunden gedauert hatte und sich bereits im Hofe auf ihrem Rückwege befanden, forderte ich dieselben auf, mit mir noch einmal zurückzugehen, sie hätten noch etwas vergessen. Darauf forderte ich ein Verzeichniß über die mit beschlagnahmten Sachen. Als die Herren dies thun wollten, legten sie lieber alles wieder nieder und gingen ab.

Voitsch. Zu unserer letzten Zahlstellenversammlung hatten sich die Mitglieder von hier und Umgegend recht zahlreich eingefunden. Nach einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden durch den Kameraden Knappung erhielt Kamerad Pletsch-Menselwitz die Leitung der Versammlung. Derselbe sprach zunächst über die einzelnen Paragraphen des Verbandsstatuts und ermahnte die Mitglieder, sich genau danach zu richten. Hierauf verbeichtete er sich des Weiteren über den Verband selbst, seine Zwecke und den Nutzen der Organisation. Nachdem Kamerad Pletsch mit seinen Ausführungen zu Ende war, wurden von

der Versammlung vier der anwesenden Kameraden für die Geschäftsleitung am Orte (1 Vertrauensmann, 1 Kassierer und 2 Revisoren) vorgeschlagen und erklärten sich dieselben auch bereit, nach Bestätigung des Vorstandes ihr Amt zu übernehmen. Sodann wurde beschlossen, die Zahlstellenversammlung am jedem 8. Sonntag im Monat abzuhalten. Zur Aufnahme in den Verband meldebten sich 9 Kameraden.

Wysotzky. Jetzt erst wird hier bekannt, daß auch im Russischen auf den Kohlengruben gestreikt worden ist und wahrscheinlich noch jetzt gestreikt wird. Besonders die Umgegend von Bendzin an der russischen Grenze kommt in Betracht. Die dortigen russischen Großindustriellen verlangen von der Regierung, mehr Militär in den Grenzdistrikten zu garnisonieren, sie wollen sogar, da das Petersburger Kriegsministerium nicht sofort einwilligt, selbstständig Kasernen bauen und diese dem Kriegsministerium für den Wehrzins von 1000 Rubel überlassen.

Woodsin. Die Erbfeindungen schreiten weiter fort; sie betreffen jetzt besonders den Klawesin, dessen Vett schon vorher im Mitleiden schaff gezeugt war. Durch tiefe und breite Sprünge im Flußbett stürzten große Wassermassen in die Tiefe. Gegenwärtig hat der Fluß durch die Senkung einer bedeutenden Strecke und die dadurch hervorgerufene Senkung des Wassers eine heftige Ueberschwemmung herbeigeführt. Es wird jetzt allgemein behauptet, daß die ungenügende Aufsicht über die unter den Dörfern Woodsin und Buronitz liegende „Kontensgrube“ die Hauptursache an dem ganzen Unglück trägt. Die Bergpolizei läßt auf diesem Terrain der Privatbergregalher v. Zieles-Windler aus, sie wäre also jedenfalls noch mangelhafter, als die sonst. Verwaltungen, die ja auch nur alle drei Monate die Gruben durch Wartsgelder untersuchen lassen.

(Eingekandt.)

Auf Zeche „Dahlhauer Tiefbau“ wurden im vorigen Monat die Bedinge herabgesetzt. Die Belegschaft ist auf der 2., 3. und 4. Sohle beschäftigt. Die Seilsahrt ging früher von der 3. Sohle, während eines Monats geht sie von der 4. Sohle, sodas die Leute also von der 2. und 3. Sohle eine ganze Sohle mehr klettern müssen wie sonst. Die Leute kommen hierdurch eine viertel Stunde später vor Arbeit und müssen auch selbstverständlich eine viertel Stunde die Arbeit eher verlassen. Das macht eine halbe Stunde Arbeitszeit aus. Da nun doch die meisten Leute auf der 2. und 3. Sohle arbeiten, und die Leute von der obersten Hälfte der 4. Sohle auch von der 3. Sohle besser herunterklettern, als von der 4. Sohle heraus, so müssen wir doch im Interesse der Belegschaft und im Interesse der Verwaltung selbst, fragen, warum die Seilsahrt von der 3. und nicht von der 2. Sohle geht? Die Leute hätten das hohe Klettern nicht nötig und eine halbe Stunde mehr Zeit. Der Herr Betriebsführer ist jedenfalls der Ueberzeugung geworden, in 6 1/2 Stunden könnte so viel geleistet werden, als in 7 Stunden. Wie schade, daß er im vorigen Frühjahr nicht derselben Ansicht war, dann hätte er die Seilsahrt nicht auf 1/10 Uhr Abends zu setzen brauchen, sondern auf 9 Uhr setzen können lassen. Aber wir freuen uns, daß der Herr Betriebsführer zur richtigen Ansicht sich bekehrt hat. Das Klettern ist aber überflüssige Arbeit und wünschen wir vermeiden zu sehen.

Beste Nachricht.

Wochum. Nach Schluß der Debatte kommt noch die Drahtmeldung an uns, daß in Zeitz (Sachsen) 1200 Bergleute in den Ausstand getreten sind. Die Red.

Zeitschriften.

Wiemenshausen. Werther Kamerad! Deine Anfrage, ob die von Heinz verwaltete Wirtshaus Zeitz oder dem Oberleiterer Weitzkämpfer gehört, können wir nicht beantworten. Sucht doch einmal die Sache zu ergründen, damit die Zweifel gehoben werden. Die Bergbehörde schreibt nur dann ein, wenn erwiesene Thatsachen vorliegen.

Eingekandte Schriften.

(Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können käuflich durch unsern Verlag bezogen werden).

Die Neue Zeit. Nr. 36. (Stuttgart J. G. W. Dietz.)

Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik. Nr. 36.

Abrechnung vom nationalen Kongress.

Eichlinghofen 24.10, Barop 30.00, Hombuch 11.70, Despel 16.00, Etocum 16.00, Amnen 8.00, zusammen 106.40 Mk. Ueberschuß von Versammlung Eichlinghofen 13.35 Mk.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegen genommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 27. Juni finden nachstehende Versammlungen statt.

Altwasser. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Carl Wippl als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt ist. Derselbe ist befugt gegen Einleben von Qualitätsmarken Beiträge einzulassen.

Altendorfs. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Lichte.

Altenbohum. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Hülschhoff.

Borbeck. Jeden Sonntag Morgen von 10 Uhr an Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge beim Wirth F. Lange.

Camer. Beim Wirth Schaner.

Dahlhausen 1. Beim Wirth Steinfühler.

Essen 1. Morgens 11 Uhr, bei Müller, Kastanienallee.

Glad. Der Vertrauensmann und Zeitungsbote A. Kaiser berechtigt Anmeldungen und Beiträge gegen Qualitätsmarken entgegenzunehmen.

Harpen. Bei Wal. Stang vor und nach der Knappen-Versammlung. — Die Wotin ist berechtigt gegen Einleben von Qualitätsmarken Beiträge zu erheben.

Hamm. Nachm 4 Uhr, beim Wirth Hüder an der Maarbrück.

Hefler. Nachmittags 3 1/2 Uhr, beim Wirth Plänker.

Berne. Von heute an werden Kalkstraße Nr. 13 Anmeldungen und Abonnements auf unsere Zig. entgegengenommen.

Hohwege. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Bergmann.

Hohstraß. Der Bote nimmt Beiträge und Abonnementsgelde in Empfang und quittirt darüber. Wir bitten um pünktliche Bezahlung.

Judawitz. Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Wirths Flegel.

Kiltrop. Von 11 bis 12 Uhr.

Katzenberg-Kollhausen. Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Wallker.

Kütgendortmund. Vor und nach der Knappen-Versammlung.

Lüchtersberg. Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Thälle.

Lär und Altenbohum. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß täglich in meiner Wohnung, sowie im Geschäftslokale bei Kad. Rosemann, auch an den Woten Mark Beiträge entrichtet werden können. — Bei unpünktlicher Bestellung der Zeitung, wolle man sich sofort an den Vertrauensmann wenden.

Linden. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Woll.

Meiderich. Der Bote nimmt Beiträge und Abonnementsgelde in Empfang und quittirt darüber. Wir ersuchen um pünktliche Bezahlung der fälligen Beiträge.

Niederbousfeld. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth König, »Zum Deutschen Hause«.

Ober-Bernsdorf. Deutscher Kaiser, Nachmittags 3 Uhr.

Oberhollhausen.

Oespel. Nachmittags 6 Uhr, bei Wirth Marre.

Rienke. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth W. Stallmann.

Schanz. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Slepman.

Schönebeck. Nachmittags 5 bis 6 Uhr.

Schnee-Rödinghausen. Das Lokal ist jetzt bei Herrn Melbert.

Schüttel. Der Zeitungsbote W. Weichmann ist berechtigt gegen Einleben der Marken Beiträge in Empfang zu nehmen. Unser Vertrauensmann ist Hatzl.

Schwerterheide. Nachmittags 4 Uhr, im Embeischen Lokale.

Spyndel. Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.

Wattenscheid. Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Bomers.

Wesrich.

Wersau a. d. Ruhr. Morgens 11 Uhr.

Witz-Bank. Nachmittags 5 Uhr, auf dem Königsfelde.

Zangenberg. Einlassung der Beiträge.

Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

Öffentliche Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlungen.

Sonntag, den 27. Juni. Kiltrop und Gerthe.

Morgens 11 Uhr, im Saale des Wirths Herrn W. Dippe in der Wanne.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Warum organisieren wir uns? Referent: Weiß-Essen.

2. Diskussion.

Gerthe und Umgegend.

Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Wirths Herrn A. Bomm.

Tagesordnung:

1) Die Lage der Bergleute im Ruhrrevier. 2) Verschiedenes. Referent: Weiß-Essen.

Oberhausen.

Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Wirths Herrn Mannel an den Wassertürmen.

Tagesordnung:

1) Bericht vom internationalen Kongress in London. 2) Das neue preussische Vereinsgesetz und seine Bedeutung für die Gewerkschaften. 3) Freie Diskussion und Verschiedenes.

Bornholz-Durckholz.

Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Gust. Niedersteberg zu Weissherbode.

Tages-Ordnung:

1) Die Lage der Bergleute und die bevorstehende Knappschaftsältesten-Wahl. 2) Verschiedenes. Referent: Fritz Bunte-Dortmund. Freizeiger. Besuch erwarte.

Die Einberner.

Sonntag, den 4. Juli 1897.

Bommern.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale Wirths Carl Schleiter.

Tagesordnung:

1. Was nützen uns die Bergarbeitergerichte? 2. Bericht über General-Versammlung und Kongress. 3. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch ersucht Der Einberner. Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pf. Entree erhoben.

Gelnstedt.

Sonntag den 27. Juni 1897, beim Gastwirth Robert Guntzer

Tanzmusik.

Wattenscheid.

Sonntag, den 27. Juni 1897, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Hagedorn

Versammlung

der Zahlstellen Wattenscheid, Westefeld und Sinnigfeld.

Der wöchentlichen Tages-Ordnung halber ersuchen die Mitglieder der Zahlstellen zahlreich zu erscheinen.

Die Vertrauensmänner.

Kriebitzsch und Umgegend.

Sonntag, den 27. Juni 1897, Morgens 1/2 8 Uhr,

im dortigen Gasthose

Knappschaftsältesten-Wahl.

Kameraden, es thue jeder seine Pflicht und versäume es nicht, seine Stimme für unsern Kameraden August Wertig in Kriebitzsch abzugeben.

Beamte haben wir lange genug gehabt. Vertrauensmann der Zahlstelle Neupoderchan.

Duerenburg.

Knappen-Berein „Glück-Auf“

feiert sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

am Sonntag, den 27. Juni cr., im Saale der Wwe. Gahne,

unter gütiger Mitwirkung eines auswärtigen Vereins durch

Festzug, Kongert und Ball.

Entree an der Kasse für Herren 0,75 Mk., Karten im Vorverkauf 0,50.

Damen frei!

Zu dieser Feier ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Die Bewohner von Duerenburg wollen durch Besaggen und Schmücken ihrer Häuser unser Fest mit verschönern helfen. Mitglieder, welche ohne Entschuldigung den Festzug nicht mitmachen, zahlen nachher bei Theilnahme an dem Feste Entree.

Bärenndorf.

Ersuche die noch mit ihren Beiträgen im Rückstand befindlichen Mitglieder um recht baldige Zahlung, da ihnen sonst die Zeitung entzogen werden muß.

Andreas Wettläufer, Zeitungsbote.

Drucksachen

werden rasch und zu mäßigen Preisen in der Buchdruckerei dieser Zeitung, Sothum, Johanniterstraße 22, angefertigt.

Oberhermsdorf.

Sonntag, 27. Juni 1897,

im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Verschiedenes.

Im zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vertrauensmann

Kütgendortmund.

Sonntag, 27. Juni, Nachmittags 5 Uhr

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Wahl eines Zeitungsboten für die Zahlstellen Kütgendortmund und Delwisch.

Alle Mann an Bord!

Der Vertrauensmann

Neupoderchan.

Unsere Zahlstellen-Versammlung für

Sonntag, den 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Ich bitte um vollständiges Erscheinen Kameraden und Mitbringen d. Quittungsbücher zwecks Kontrollirung.

Mit Glückauf!

Der Vertrauensmann

Dahlhausen 2.

Sonntag, 27. Juni, Nachmittags 6 Uhr

bei Herrn Wirth F. Reiter:

Zahlstellen-Versammlung.

Alle Mitglieder und die es werden wollen müssen erscheinen. Ich erwarte, daß Kameraden von Dahlhausen und Eppendorf zahlreich eintreffen.

Der Vertrauensmann

Borbeck.

Sonntag, 27. Juni, Nachmittags 4 Uhr

beim Wirth F. Lange:

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Knappschaftliches. 2. Vortrag: Was kann uns das Bergwerbegeicht nützen.